



weiter und weiter ...

Schweizerisches Katholisches Bibelwerk
Bibelpastorale Arbeitsstelle

«Lassen wir den Geist tanzen zwischen uns und der Bibel»

Aus der Abschiedsrede von Hermann-Josef Venetz als Zentralpräsident des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks an der Delegiertenversammlung in Dulliken, 21./22. September 1987

«Nicht ein Testament, nur ein kleines Anliegen, gerade in einer Zeit, in welcher nicht nur fundamentalistische Kreise die Bibel so dick auftragen, mit der Bibel Menschen vereinnahmen und überfordern, die Bibel als Rezeptbuch oder gar als Waffe benutzen: gehen wir diskret mit der Bibel um, so wie Gott selbst diskret mit uns umgeht und uns durch seinen Sohn den Auftrag gegeben hat, miteinander diskret umzugehen. Liebe verträgt ja keine Indiskretionen. Die Prophezeiungen und Drohungen, die Legenden und Sagen, die Lieder und Gedichte, die Erzählungen und Gleichnisse und Berichte: sie sind an erster Stelle nicht für uns geschrieben und erst recht nicht für die Menschen, mit denen wir zusammenleben oder die uns anvertraut sind. Sie berichten auf ihre Art zuerst einmal von Ereignissen, Geschehnissen und Erfahrungen von vor 2000 Jahren und mehr. Unser Umgang mit der Bibel, mit den Menschen, von denen sie berichtet, mit all ihrem Hoffen und Leben und Scheitern soll zuerst von ehrfürchtiger Distanz und aufmerksamer Zurückhaltung geprägt sein. Fallen wir nicht über die Bibel her und überfallen wir auch unsere Mitmenschen nicht mit der Bibel. Gewiss, wie bei menschlichen Beziehungen soll es ab und zu zu einer Umarmung kommen, und wir sollen uns daran freuen. Dann aber nehme man wieder Distanz und Rücksicht, damit man einander auch sehen und einander auch hören kann. Versuchen wir immer wieder, mit der Bibel, mit den Menschen und Ereignissen, von denen sie berichtet, ins Gespräch zu kommen. Seien wir aufmerksame Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Lassen wir die Bibel sprechen, ohne ihr vorzuschreiben, was sie zu sagen hat, und lassen wir uns von ihr anregen, ohne auch sie schon zu kopieren.

Gehen wir mit der Bibel nicht jene schlechte Ehe ein, in der jeder Partner meint, den anderen zu besitzen, bei der jeder Partner genau zu wissen meint, was der andere denkt und fühlt und tut. Verheiratet wir uns nicht auf diese Weise mit der Bibel; haben wir lieber ein Verhältnis mit ihr. Der Umgang mit der Bibel wird so spielerischer, lockerer, einfallsreicher (wobei ich nicht sagen will, dass [nicht] auch eine Ehe im guten Sinn spielerisch, locker und einfallsreich geführt werden kann).

Lassen wir den Geist tanzen zwischen uns und der Bibel, auch und gerade jenen Geist, der in unseren christlichen Gemeinden und Kirchen lebendig ist, besonders in den Armen, in den Aufgeschreckten, in den Fremden und politisch Verfolgten, in den hartnäckig nach Gerechtigkeit Suchenden, in den Behinderten und Leidenden.

Zwar werden wir dann in der Bibel nicht so sehr Gebote und Vorschriften und Reglemente und Legitimationen finden, dafür aber umso mehr den Geist des Lebens, von dem wir glauben, dass er das Antlitz der Erde doch noch erneuern kann.»